



Scherer, Gabriela / Volz, Steffen (Hrsg.):
Im Bildungsfokus: Bilderbuchrezeptionsforschung.
 Trier: WVT, 2016 (Koblenz-Landauer-Studien; 15).
 386 S.

Das seit Jahren anhaltend steigende Interesse am ästhetisch anspruchsvollen Bilderbuch und seinem Erfahrungs- und Bildungspotenzial zeigt sich in zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsprojekten, die vor allem kindliche Rezeptionsprozesse und ihre bedingenden Faktoren untersuchen. Der Band zur zweiten Bilderbuch-Tagung an der Universität Koblenz-Landau (2015) bildet einen Ausschnitt dieser vielfältigen Forschungslandschaft ab. Wie die erste Tagung (2013) auf die deutschsprachige Forschung in unterschiedlichen Disziplinen wie Literaturdidaktik, KJL-Forschung, Literaturwissenschaft, Kunstpädagogik, Sprachdidaktik fokussierte, verfolgte die zweite das Ziel, den »begonnenen interdisziplinären Austausch fortzuführen und im direkten Kontakt mit Vertreterinnen der englischsprachigen Forschung weiter zu vertiefen« (1). Vier der insgesamt neunzehn Beiträge sind in englischer Sprache verfasst. Jutta Rymarczyk beschäftigt sich im Kontext der Fremdsprachendidaktik analytisch mit der Übersetzung und notwendigen ikonischen Umgestaltung einer

englischsprachigen Graphic Novel und zieht Schlüsse hinsichtlich der Lernmöglichkeiten, die daraus erwachsen können. Evelyn Arizpe und Morag Styles informieren im Überblick über die englischsprachige Bilderbuchforschung des 21. Jahrhunderts und skizzieren die Herausforderungen der (medialen) Formate des postmodernen, innovativen und insgesamt anspruchsvollen Bilderbuchs für Leser, Lehrer und Forscher. Um die Ausbildung von Kritikfähigkeit, »critical literacy practices« (188) genannt, geht es in Jennifer Farrars Rezeptionsstudie. Am Beispiel des meta-fiktionalen Bilderbuchs *No Bears* (McKinley/Rudge 2013), in dem Bild und Text sich widersprechen, ist nicht nur das Rezeptionsverhalten der Grundschüler im Blick, sondern auch das ihrer Eltern. Auch Janet Evans interessiert sich für die oft unterschiedlichen Reaktionen von Erwachsenen und Kindern auf solcherart herausfordernde und zudem im Kontext der Holocaust-Thematik kontrovers diskutierte Bilderbücher. Bemerkenswert ist ihr Ansatz, die kindlichen Probanden nach deren Verständnis von »herausfordernd« und »kontrovers« zu fragen und sie einen Pool von 25 Bilderbüchern entsprechend klassifizieren zu lassen.

Eine Systematik für das breite thematische und methodische Spektrum aller neunzehn Beiträge ist in der Gliederung des Bandes nicht angelegt, lässt sich aber (ergänzend zu den skizzierten englischsprachigen Beiträgen) folgendermaßen abbilden: *Theoretisches und Grundlegendes:* Jan Georg Schneider bietet einen linguistisch-semiotischen Überblick zum Begriff des multimodalen Kommunikats; Lothar Bluhm und Kathrin Heintz erschließen am Beispiel von Benjamin Lacombes *Schneewittchen* (2011) eine intertextuelle und intermediale Interpretationspraxis zu postmoderner Märchenrezeption. *Rezeptionsstudien zum Umgang mit medialen Bilderbuchadaptation:* Iris Kruse deckt das didaktische Potenzial intermedialer Lern-Arrangements zu Bilderbuch-Hörspiel-Medienverbänden für das ästhetische und literarische Lernen auf. Alexandra und Michael Ritter vergleichen das Rezeptionsverhalten von Grundschulkindern im Umgang mit Print-Bilderbüchern und Bilderbuch-Apps. Christian Müller forscht zum sprachlernförder-

lichen Potenzial von Wimmelbilderbuch-Apps. *Rezeptionsstudien mit dem Fokus auf formal-ästhetische Aspekte des Gegenstandes*: Gabriela Scherer untersucht die »Reflexionen über die Verbalisier- und Darstellbarkeit des Holocaust« (238) anhand von Lesetagebüchern 12- bis 19-Jähriger zur Graphic Novel *Der Boxer* (Kleist 2012). Tina Stolt forscht im Kontext der Kunstpädagogik zur produktiven Praxis und der Frage, welche kreativen Impulse vom Umgang mit Graphic Novels und Comics ausgehen. *Literaturdidaktik*: Karin Vach nutzt und vermittelt das literaturdidaktische Potenzial mehrsprachiger Bilderbücher mittels einer strukturalen, dreischrittigen analytischen Unterrichtskonzeption. Marc Kudlowski weist anhand vergleichender Analysen von Kinderzeichnungen die gegenüber dem einfachen Vorlesen größere Wirksamkeit von Impuls gebenden Vorlesegesprächen für literarisches Lernen nach. Jeanette Hoffmann und Diane Lang analysieren die Aneignungsprozesse von Graphic Novels im Grundschulunterricht hinsichtlich zweier Teildimensionen literarischer Kompetenz: Imagination und Perspektivübernahme. *Rezeptionsstudien zur Funktion von »Page breaks« und Leerstellen*: Cristian Müller und Gabriela Scherer interessieren sich für den Einfluss von Seitenumbrüchen auf das Erkennen und Empfinden des in einer Bildergeschichte angelegten Humors (Komik wäre der treffendere Begriff). Steffen Volz und Klarissa Schröder analysieren, wie »Sinnbildungsprozesse durch diese »Page breaks« konstituiert werden« (129). Amélie Montfort untersucht mithilfe von Kopfkameras, wie und mit welcher Verweildauer kindliche Probanden die Seiten eines Bilderbuchs betrachten. Steffen Volz, Gabriela Scherer und Klarissa Schröder beschäftigen sich mit den Rezeptionsanforderungen metafiktionales Erzählens am Beispiel von David Wiesners *Die drei Schweine* (2002).

Etwas aus dem Rahmen fällt der Beitrag von Magdalena Kist, die Fragen zur Funktionalität von erzähltextbegleitenden Visualisierungen in Deutschlehrwerken stellt und dazu die Einstellungen und Erwartungen von SchülerInnen erfragt hat. Ziel ihres Projekts ist es, »die Wirkung spezifischer Bildarten auf das Textverständnis und die Lesemotivation bei narrativen Texten zu identifizieren und dadurch Überlegungen für eine durchdachte und didaktisch wertvolle Illustration von Erzähltexten anzustoßen« (383). Daraus angesichts des weit mehr als illustrierenden Charakters von Bilderbuchbildern Schlussfolgerungen für eine Bilderbuchdidaktik abzuleiten, wäre die Aufgabe weiterer interdisziplinärer Forschung. Deutlich wird in allen Beiträgen, dass Bilderbuchrezeptionsforschung zum ästhetisch und literarisch anspruchsvollen Bilderbuch und seinen medialen Formaten längst keine auf kindliche RezipientInnen fokussierte Forschung mehr sein kann bzw. ist. Besonders vielversprechend sind die in fast allen Beiträgen formulierten Ausblicke auf einen unterrichtspraktischen Nutzen der Forschungsergebnisse. Amélie Montfort bringt mit ihrem Resümee zum Einsatz von Kopfkameras auf den Punkt, was für die Bilderbuchrezeptionsforschung insgesamt wohl zutreffend ist: Sie ist »noch weit davon entfernt, die vielsinnliche Wahrnehmung des Rezeptionsprozesses in seiner ganzen Komplexität festzuhalten, geschweige denn, den Verarbeitungsprozess nachvollziehbar zu machen« (166). Von den Befunden der vorgestellten Projekte und ihren unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen gehen ohne Zweifel anregende Impulse für anknüpfende Forschungen und didaktische Konzepte aus. Mit Spannung dürfen weitere Ergebnisse erwartet werden.

MARGARETE HOPP